



Podcast am Sonntag, 21. Februar - Invokavit

Verräterische Ruhe

Der Friede Gottes sei mit uns an jedem Ort, zu dieser Zeit. Der Friede Gottes breite sich aus in uns und mit uns und weit über uns hinaus. Sonntag Invokavit. Am Beginn der Passionszeit. Im letzten Jahr mussten wir da schließen. Die Passion fand draußen statt. Weltweit. Überall. Und auch die Arbeit gegen an. Das Leiden begrenzen, Schmerzen lindern, die Schäden meistern. Aber auch Trostbriefe schreiben, Nachbarinnen helfen, Zuversicht ausstrahlen. Nun sind wir mehr oder weniger, so oder so, erschöpft an den Rand geraten. Da stehen wir und sehen Gott vorbei gehen, in jenem Jesus, verraten und verkauft, mit schwerem Kreuz. Wir atmen durch und suchen die Lücken, durch die noch Licht fällt und das Wort, das Seelen gesund macht, damit wir der Welt und Gott nicht abhanden kommen.

Wenn wir Gottesdienst feiern nachher in der Christianskirche und jetzt bei Euch und Ihnen. Mit Maria Driver als Lektorin, Kantor Igor Zeller – ich bin Pastor Frank Howaldt. Miteinander an diesem Weg, der nichts verschweigt, verbunden im Namen Gottes, Quelle unseres Lebens; Jesu Christi, dem Grund unserer Hoffnung, und des Heiligen Geistes, Kraft, die uns neu macht. AMEN

Nehmen wir das Herz in die Hand und beten im Wechsel:

Ich lege an die Kraft des Himmels, das Licht der aufgehenden Sonne.

Ich lege an die Strahlen des Mondes, den Glanz des Feuers.

Ich lege an die Beständigkeit der Erde, den Strom von Wasser und Zeiten.

Ich lege an Gottes Macht als meine Stütze,

Gottes Weisheit als meinen Weg.

Gottes Auge als mein Sehen.

Gottes Ohr als mein Hören, Gottes Wort als meine Sprache.

Gottes Hand als meinen Schutz, Gottes Weg als meine Zukunft.

Ich bitte um deine Kraft, Gott, dass du mich neu schaffst.

Alle: Deine Barmherzigkeit preisen wir mit unserem Lobgesang
diesen Morgen und alle Zeit. Amen

Lied: Morgenglanz der Ewigkeit

Morgenglanz der Ewigkeit, / Licht vom unerschöpften Lichte,
schick uns diese Morgenzeit / deine Strahlen zu Gesichte
und vertreib durch deine Macht / unsre Nacht.

Deiner Güte Morgentau / fall auf unser matt Gewissen;
lass die dürre Lebensau / lauter süßen Trost genießen
und erquick uns, deine Schar, / immerdar.

Gib, dass deiner Liebe Glut / unsre kalten Werke töte,
und erweck uns Herz und Mut / bei entstandner Morgenröte,
dass wir eh wir gar vergehn, / recht aufstehn.

Leucht uns selbst in jener Welt, / du verklärte Gnadensonne;
führ uns durch das Tränenfeld / in das Land der süßen Wonne,
da die Lust, die uns erhöht, / nie vergeht.

Gebet

Lebendiger Gott, wir waren auf dem Rückzug.
Die Furcht trommelt an unsere Türen
Und wir: eingehüllt in Sehnsucht.
Und wissen nicht mehr genau, ob du, Gott, vor oder hinter der Tür,
oder wir: schon fern und der Frieden eher eine Anordnung,
der Trost eine Zielsetzung?
Denn wir waren nah bei uns. Jetzt drehen wir den Weg hin in die Nähe zu dir,
nicht weil es leicht wird, aber weil es dort zum Leben geht.
Warte auf uns, das bitten wir. Amen

Schweige und höre, neige deines Herzens Ohr, suche den Frieden.

Lesung

In der Lesung für den Sonntag geht es um Tischgemeinschaft und Verrat. Sie steht bei Johannes im 13. Kapitel.

Als Jesus das gesagt hatte, wurde er erregt im Geist und bezeugte und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten. Da sahen sich die Jünger untereinander an, und ihnen wurde bange, von wem er wohl redete.

Es war aber einer unter seinen Jüngern, der zu Tische lag an der Brust Jesu, den hatte Jesus lieb. Dem winkte Simon Petrus, dass er fragen sollte, wer es wäre, von dem er redete. Da lehnte der sich an die Brust Jesu und fragte ihn: Herr, wer ist's?

Jesus antwortete: Der ist's, dem ich den Bissen eintauche und gebe. Und er nahm den Bissen, tauchte ihn ein und gab ihn Judas, dem Sohn des Simon Iskariot. Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn. Da sprach Jesus zu ihm: Was du tust, das tue bald!

Niemand am Tisch aber wusste, wozu er ihm das sagte. Denn einige meinten, weil Judas den Beutel hatte, spräche Jesus zu ihm: Kaufe, was wir zum Fest nötig haben!, oder dass er den

Armen etwas geben sollte. Als er nun den Bissen genommen hatte, ging er alsbald hinaus. Und es war Nacht.

Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns auf unsern Wegen.
Sei Quelle und Brot in Wüstennot, sei um uns mit deinem Segen,

Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns in allem Leiden.
Voll Wärme und Licht im Angesicht, sei nahe in schweren Zeiten,

Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns vor allem Bösen.
Sei Hilfe, sei Kraft, die Frieden schafft, sei in uns, uns zu erlösen,

Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, sei mit uns durch deinen Segen.
Dein Heiliger Geist, der Leben verheißt, sei um uns auf unsern Wegen.

Gedanken

Wie schön wäre doch der Winterschlaf. Sind wir ihm doch schon halb verfallen. Nur die Sehnsucht hält uns wach. Die nach Tanz und zartem Grün, gefüllten Gläsern und lauten Liedern. Ich möchte die Augen schließen und den erschöpften Gedanken nachgeben. Durchschlafen bis die Träume auferstehen dürfen ins echte Leben. Stoffwechsel herabsetzen wäre doch vernünftig. Weil man sich zu schnell verbrauchen kann, auch jetzt, in all den täglichen Reaktionen auf das Geschehen. Nicht mehr Reagieren würde vieles schonen, innen wie außen und man verbrennt nicht so rasch. Nichtstun, Abwarten, daheim bleiben, sich einmummeln. Wir üben ja schon, weil es die beste Taktik sein soll, das Unheil zu entschärfen. Im erschöpften Zustand verbraucht jede Reaktion nur wertvolle Kraft. Nicht die blinde Flucht nach vorne und nicht der eiserne Versuch den Rückweg anzutreten eröffnet neue Wege. Es dämmert langsam. Die Akzeptanz der Begrenzungen, auch der leidvollen, eröffnet neue Wege. Aber, wie schön wäre doch der Winterschlaf.

Es dauert nicht lange und das nächste was von den Jüngern und Nachfolgerinnen berichtet wird, ist dass sie schlafen. Als Jesus doch unsere Wachheit brauchte. Und Gott mit ihm und in ihm auch. Sie schlafen ein als Gott in seinem Menschen Tränen vergießt. Augen zu. Es ist zu viel. Es fließt zu viel Blut. Es ist zu viel Weinen in der Welt. Und der Verrat an der Menschlichkeit. Er ist getan. Herr, wer ist's? fragen sie bange. Der eine ist's und geht in die Nacht. Die Rolle des Verräters ist besetzt. Nur, den anderen wird die Erleichterung nicht gegönnt. Der Verräter wird nur dem Lieblingsjünger verraten. Es verbreitet sich kein Lauffeuer und gibt keine Hetzjagd, den einen zu stoppen, es gibt keinen Sündenbock. Jesus schwingt keine Keule und ruft keine Strafe aus. Er sagt, was ist. In aller Ruhe. Verräterische Ruhe. Er lässt ihn ziehen. Der Weg wird gegangen.

Die anderen machen sich einen Reim daraus: Vielleicht muss er einkaufen. Die anderen bleiben bange. Herr, bin ich's? Keiner kann es ausschließen. Immerhin. Sie machen sich nicht zu Zaungästen, sie bleiben nah dran, sie weichen der eigenen Frage nicht aus: Herr, bin ich's. Sie weichen Gott nicht aus: Wo bist du, Mensch? Denn die Fallhöhe ist groß. Wer hat schon eine weiße Weste. Bis sie einschlafen später vor Erschöpfung und einer nach der anderen aus der Leidensgeschichte heraus treten wird ins Unsichtbare.

Sind wir sichtbar? Sind wir wach geblieben? Wo bin ich inmitten der verräterischen Stille. Dort zu Tisch mit Gott. Der Verräter ist gegangen. Ich bin nicht mitgegangen. Ich bin geblieben. Aber als wer? Ecce homo wird Pilatus zu ihm, zu Jesus, sagen. Seht da welch ein Mensch! Ecce homo, schreibt Friedrich Nietzsche unter sein biographisches Spätwerk. Und darunter: Wie man wird, was man ist. Wer bin ich geworden dort am Tisch mit Gott. Welche Leidenschaft habe ich noch, wenn sich das leidvolle Gesicht dieser Welt zeigt?

Das Bild des starken Menschen, der sich selbst Erlösung schafft und der an einem schwachen Gott gar keinen Verrat begehen kann, bekommt Risse. Mehr und mehr. Wir können nicht festhalten daran. Wie Nietzsche auf die alten Tage lernen wir Gott anders in jenem Jesus, stark genug, das Leben in allen seinen Formen zu wollen. Auch das leidvolle begrenzte Leben. Der unbedingt Liebende. Aber den können wir verraten und uns selbst gleich mit.

Nietzsche notiert auf letzten Zetteln «Die Welt ist verklärt, denn Gott ist auf der Erde und alle Himmel freuen sich.» Seht da, welch ein Mensch. Wie man wird, was man ist. Augen offen halten. Dem Winterschlaf den Wecker stellen. Power Napping. Kraft finden. Die Grenzen akzeptieren, nicht nur die der Kontakte, auch die der Bodenschätze und der Meeresspiegel, und unserer, die Grenzen des Menschen. So eröffnen sich neue Wege. Richtung Menschlichkeit. Was du tust, das tue alsbald. Dies auch in anderer Richtung hören. Nicht Richtung Verrat, Richtung Liebe und Leidenschaft zum Leben. Was du tust, das tue alsbald. Amen

Lied: Befiehl du deine Wege

Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt
der allertreusten Pflege des, der den Himmel lenkt.
Der Wolken Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn
der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann.

Und ob gleich alle Teufel hier wollten widerstehn,
so wird doch ohne Zweifel Gott nicht zurücke gehen;
was er sich vorgenommen und was er haben will,
das muss doch endlich kommen zu seinem Zweck und Ziel.

Hoff, o du arme Seele, hoff und sei unverzagt!
Gott wird dich aus der Höhle, da dich der Kummer plagt,
mit großen Gnaden rücken; erwarte nur die Zeit,
so wirst du schon erblicken die Sonn der schönsten Freud.

Auf, auf, gib deinem Schmerze und Sorgen Gute Nacht!
Lass fahren, was das Herze betrübt und traurig macht;
bist du doch nicht Regente, der alles führen soll:
Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl.

Fürbitten

Es ist verräterisch, Gott, so vieles an uns,
auch wenn wir beten und dann stecken bleiben dort,

wo wir sagen, dass uns die Hände gebunden sind.
Doch die Türen sind nicht in die Schlösser gefallen,
und unser Herz schlägt nicht nur harten Rhythmus.

Es ist Zeit, auf der anderen Seite, uns selbst zu suchen,
die Menschen und dich.
Also sprich nur ein Wort, jenes stille klare Wort,
das uns lockt.

Es ist Zeit aufzuhören mit den Gewissheiten, wie alles besser wäre,
würde man auf uns hören, und die, die schon wissen.
Es ist Zeit, die Gedanken auf die anderen zu lenken,
und die Träume zu hören von Gerechtigkeit und Frieden,
der Bäuerin im Sudan, des Arbeiters in der Goldmine,
der Waisen aus den Schlauchbooten, der Trauernden an den stillen Betten.
Stärke Herz und Hoffnung,
und dass wir wach bleiben, das bitten wir.

Es ist Zeit anzufangen und zu sehen,
wie wir mittendrin im Gestrüpp
wieder und wieder einen Garten anlegen,
und die Schönheit zu wahren und den Hunger zu stillen
und in die verräterische Ruhe funkelnde Melodien zu summen.
Stärke Sinne und Sehnsucht
und dass wir wach bleiben, das bitten wir.

Es könnte anders aussehen.
Wir sind näher an der Quelle als wir denken.
Und dort nehmen wir die Worte, die in ihm lebendig wurden:
Vater unser im Himmel...

Lied: Ach, bleib mit deiner Gnade

Ach, bleib mit Deiner Gnade bei uns, Herr Jesu Christ,
dass uns hinfert nicht schade des bösen Feindes List.

Ach, bleib mit Deinem Segen bei uns, Du reicher Herr,
Dein Gad' und Allvermögen in uns reichlich vermehr.

Ach, bleib mit Deinem Schutze bei uns, Du starker Held,
dass uns der Feind nicht trutze, noch fällt die böse Welt.

Ach, bleib mit Deiner Treue bei uns, Du Herr und Gott.
Beständigkeit verleihe, hilf uns aus aller Not.

Segen

So geht, erwacht aus den Träumen, schöpft Wirklichkeit daraus.

Gott segne dich und behüte dich. Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig. Gott erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden. AMEN